

Wladimir PUTIN

64

Der Mann, der Putin stürzen will

Amtierender Staatspräsident seit 2012; und 2000 bis 2008. Zweimal Premierminister.

Jurist

Zustimmungsrate: 81 Prozent (Mai 2017, Levada Institut)

Mann des Jahres des „Time Magazine“ 2007

Zitat:

„Je mehr ich über Menschen weiß, umso mehr mag ich Hunde. Ich mag einfach Tiere.“

REUTERS/SERGEI KARPUKIN

Alexej NAWALNY

41

Chef der Fortschrittspartei

Jurist

Landesweiter Bekanntheitsgrad:
47 Prozent
(Februar 2017, Levada Institut)

*Strafverfahren und
Verhaftungen:*

Verurteilung wegen Untreue
2013 (Russland wurde deshalb
vom Europäischen Gerichtshof
für Menschenrechte zu einer
Strafe verurteilt)

Verurteilung wegen Betrugs 2015
(das angeblich geschädigte Un-
ternehmen Yves Rocher gab an,
keinen Schaden erlitten zu
haben)

Verurteilungen wegen Verstößen
gegen das Versammlungsrecht
2015, März und Juni 2017

Zitat:

„Man kann nicht Zehntausende
Leute einsperren.“

Alexej Nawalny fordert den russischen Präsidenten heraus – mit Demonstrationen und bei den Wahlen im kommenden Jahr. Kann er dem Kreml-Herrscher ernsthaft gefährlich werden?

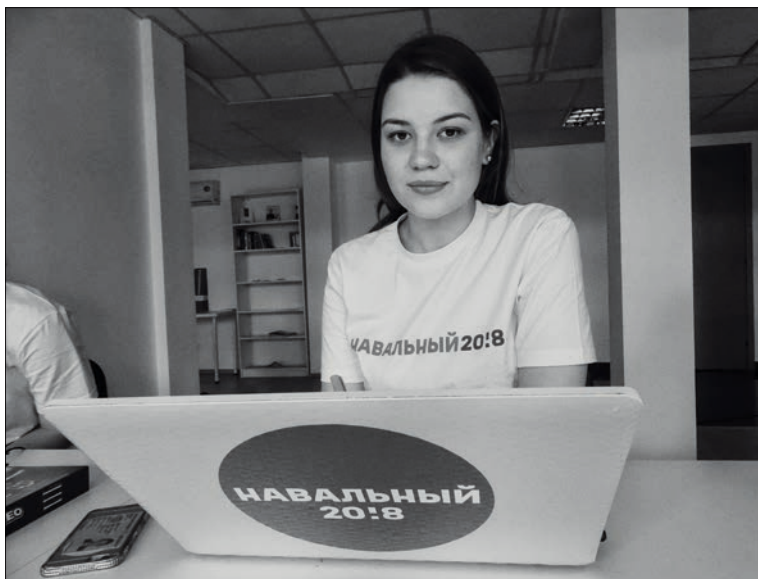
AP/AP PHOTO/VASILY MAXIMOV

VON SIMONE BRUNNER, MOSKAU

Die Kosaken schwingen ihre bunten Kleider zu den Volksgesängen, vor den weißen Zelten nebenan haben Soldaten mit Zarenuniform und Bajonetten Aufstellung genommen. Vor dem Roten Platz ist sogar eine Barrikade aus Sandsäcken und Panzersperren aufgetürmt. Eine Nachstellung der „Belagerung Moskaus im Zweiten Weltkrieg“, wie ein Mann in Rotarmistenuniform erklärt.

Es sollte eigentlich ein Volksfest am russischen Nationalfeiertag des 12. Juni, dem „Tag Russlands“, werden, eine fröhlich-geschönte Zeitreise durch die russische Geschichte. Doch der Demonstrationzug, der am Nachmittag in Richtung Kreml zieht, ist nicht Teil der stimmungsvollen Inszenierung, ebenso wenig wie der Hubschrauber, der über den Köpfen der Besucher kreist, und die Durchsagen der Polizei, „dringend auseinanderzugehen“. Immer wie-

**NAWALNY-HELPER
ALJONA (o.) UND
LASAR
„Mein Land ist in der
Vergangenheit hängen
geblieben.“**



der schwellen die Schlachtrufe an: „Putin ist ein Dieb! Russland ohne Putin!“ – „Nieder mit dem Zaren!“ – Jedes Mal, wenn jemand von den Polizisten abgeführt wird, klatschen die Menschen in die Hände und rufen: „Schande! Schande!“

Es ist schon die zweite Demonstration innerhalb von wenigen Wochen, und wieder hat der Oppositionelle Alexej Nawalny sie vom Zaun gebrochen. Bereits am 26. März waren im ganzen Land Zehntausende und auffallend viele junge Menschen auf die Straße gegangen. Diesmal folgen Tausende Russen in zumindest knapp 200 Städten der Aufforderung Nawalnys, gegen die Korruption der Regierenden zu protestieren. Wie immer im Fokus: Putin und dessen Premier Dmitri Medwedew.

In Moskau fällt die Antwort des Kreml an diesem Tag recht eindeutig aus. Ehe man es sich versieht, ist man in einem Kessel der Polizeieinheiten eingeschlossen. Wo zuvor noch Jungfamilien und Touristen durch die Freiluftausstellung flanierten, rückt jetzt eine Phalanx aus Kampfanzügen, Schlagstöcken und Vollvisier-Helmen immer näher. Eine junge Frau in gepunktetem Kleid wirft sich für ein Foto vor einer Polizeikolonie in Pose und lacht. Junge Männer klettern an der Fassade hoch, um ein Selfie von sich und dem Polizeikordon zu knipsen. „Was wollt ihr hier überhaupt?“, kreischt eine ältere Frau, die aus Versehen in den Protestzug geraten ist. „Wir sind hier, um gegen Korruption im Land zu demonstrieren“, sagt ein junger Mann geduldig. „Ach, was seid ihr doch naiv!“, gibt die Frau zurück.

In Moskau hat Nawalny den Protest kurzerhand von einem genehmigten Veranstaltungsort auf die Prachtstraße Twerskaja verlagert, just dorthin, wo die Stadtverwaltung ein Volksfest veranstaltete. Während die Empörung aus dem Kreml nicht lange auf sich warten lässt („Provokation!“), erntet Nawalny auch unter Kreml-Gegnern Kritik: Er habe zu hoch gepokert und damit viele junge Russen in Gefahr gebracht. Allein in Moskau werden an diesem Tag 800 Menschen festgenommen, darunter 136 Minderjährige.

Nawalny selbst wird wegen des Verstoßes gegen das Demonstrationsrecht schon an der Türschwelle seines Hauses festgenommen und für 30 Tage inhaftiert. Als er sich per Live-Video aus dem Gerichtssaal an seine Anhänger wendet, klingt er wie ein Lehrer, der seine braven Schüler lobt: „Ich habe die Bilder gesehen – ihr seid großartig! Weiter so!“

Vier Kilometer Luftlinie weiter im Süden sitzt Nikolaj Ljaskin. Draußen zieht der Moskwa-Kanal vorbei, während sich Ljaskin drinnen mit Schülern und Studenten vor einer blauen Wand fotografieren lässt, mit weißen und roten Lettern: „Nawalny 2018.“ Der 35-Jährige leitet den Wahlkampf in Moskau, nachdem Nawalny seine Kandidatur für die russischen Präsidentschaftswahlen 2018 angekündigt hat. Ob der Chef der Fortschrittspartei aber überhaupt zu den Wahlen zugelassen wird, steht in den Sternen. Gegen ihn läuft ein Strafverfahren. Dass Nawalny mit den Straßenprotesten seine Kandidatur im Notfall erzwingen möchte, hat er zuletzt freimütig eingeräumt: „Ich möchte so viele Menschen mobilisie-

SIMONE BRUNNER (2)



REUTERS/TATYANA MAKETOVA

**POLIZEIEINSATZ GEGEN
DEMONSTRANTEN AM
12. JUNI IN MOSKAU**
Jedes Mal, wenn
jemand von der Polizei
abgeführt wird,
klatschen die
Menschen in die Hände
und rufen: „Schande!
Schande!“

ren, damit der politische Druck, mich (für die Wahlen, Anm.) zu registrieren, groß genug wird“, so Nawalny im kremlkritischen Online-Sender „TV Rain“.

Ljaskin, ehemaliger Oppositionsabgeordneter der Staatsduma, gibt sich in Sneakern und Poloshirt jugendlich. Flyer, Nawalny-Buttons und auch Wahlprogramme sind bereits fertig. An den Wänden hängen Plakate: „Genug für alle, und nicht nur für 0,1 Prozent!“ – „Krankenhäuser und Straßen, und nicht Paläste für die Beamten!“ In Trainings und Seminaren werden die Teenager für den Wahlkampf und Proteste vorbereitet.

Draußen rattert nicht nur Baustellenlärm, sondern auch ein Stromgenerator. Wenige Tage zuvor hat der Vermieter dem Wahlkampfstab den Strom abgedreht, die Schlösser wurden ausgetauscht. Solche Schikanen kosten Ljaskin, der bei seiner Verhaftung im März krankenhaushausreif geschlagen wurde, nur noch ein mildes Lächeln. „Wir werden weitermachen“, sagt er: „Wir arbeiten ja nicht für den Eigentümer, sondern für die Leute und das Land.“ Um Sabotagen zu verhindern, ist der Stab nun rund um die Uhr besetzt, für die Nachtschichten stehen Playstation und Gitarre bereit. „Wer weiß, vielleicht kommt gleich der Gefangenentransporter und nimmt uns alle mit“, scherzt eine blonde Helferin achselzuckend.

Es sind vor allem Schüler und Studenten, die sich hier die Türklinke in die Hand geben, um „Alexej“, wie sie Nawalny amikal nennen, zu unterstützen. „Ich möchte nicht von Beamten regiert werden, die nur dazu da sind, um das Geld in ihre eigenen Taschen zu stecken“, sagt Lasar, ein 15-jähriger Schüler mit Lockenkopf. Nawalny sei der Einzige, der Putin und der Korruption die Stirn bieten könne – und unter seiner Präsidentschaft ginge es Russland bestimmt besser, ist er überzeugt. Er hält ein Schild mit der Aufschrift „Dimon, woher hast du das Geld für die Toskana?“ in der Hand – eine Anspielung auf ein Weingut, das Medwedew in Italien besitzen soll. „In meiner Klasse sind 18 Schüler, und sechs davon unterstützen Alexej aktiv.“

Die 17-jährige Aljona hat gerade ihre Abschlussprüfungen an der Schule abgelegt. „Ich habe Freunde auf der ganzen Welt und finde, dass mein Land irgendwo in der Vergangenheit hängen geblieben ist“, sagt sie. Sie wurde bei den Protesten am 26. März festgenommen und zwölf Stunden lang auf der Polizeistation festgehalten. Erst dieser Tage wurde der Schuldirektor in ihrer Causa vom Untersuchungskomitee zu einem Verhör gebeten. „Das ändert nichts daran, dass ich überzeugt bin, mich für die richtige Sache einzusetzen“, sagt Aljona. Inzwischen hilft Aljona im Wahlkampfstab sogar mit, andere Freiwillige für Nawalny anzuwerben.

Es sind vor allem junge Menschen wie Lasar und Aljona, die Nawalny mit seinen Internetbotschaften erreicht. Sie messen ihr Land nicht an der Vergangenheit – Putin als Wahrer der Stabilität nach den Wirren der 1990er-Jahre –, sondern am Lebensstandard in anderen Ländern.

Fernab der Repressionen und der russischen

Katz und Maus

Wo steht Alexej Nawalny politisch? Der Oppositionelle will ausschließlich als Kämpfer gegen die Korruption gesehen werden. Allen ideologischen Fragen weicht er aus.

Alexej Nawalny besitzt alle Qualitäten eines Volkstribuns. Der 41-Jährige sieht gut aus, ist ein blendender Redner, hat Mut und Zivilcourage und präsentiert sich als Hüter der politischen Moral – auch in kleinen Dingen: Auf dem Fotoblog der Journalistin Jewgenia Feldman, die dem Oppositionsführer quer durch Russland folgt, sieht man ihn beispielsweise, wie er sich auf der Gangway zu einem Flugzeug brav wie alle anderen Passagiere anstellt.

Der Kontrast zu jenem, den er aus dem Amt jagen will, könnte größer nicht sein. Russlands Präsident Wladimir Putin gibt sich zwar auch gerne als gütiger Landesvater, den Kontakt mit dem Volk hat er aber längst verloren. Zeigt sich Putin oft in den Weiten Sibiriens allein bei der Jagd, sieht man Nawalny meistens umringt von Menschen auf den Plätzen und in den Gasthäusern russischer Städte. Nawalnys wichtigster Trumpf: Man spürt seine Verbundenheit mit dem Mutterland. Das ist für die von der Geschichte gebeutelte postsowjetische Bevölkerung von großer Bedeutung.

Reizthemen wie Ukraine, Krim, EU oder Trump? Nawalny kommentiert nichts von dem, was seine Landsleute eventuell gegen ihn aufbringen könnte. Viele oppositionelle Mitstreiter sehen ihren Anführer ob seines russischen Nationalismus mit Skepsis. In seiner politischen Frühphase stand er dem jährlich abgehaltenen

VON TESSA SZYSZKOWITZ

Mit Schlagstöcken und Drohungen allein wird der Kreml die jungen Russen nicht mehr mundtot machen können.

Staatspropaganda ist es Nawalny gelungen, eine Gegenöffentlichkeit aufzubauen – von Kaliningrad bis Wladiwostok, auch fernab der liberalen Metropolen Moskau und Sankt Petersburg. Während es bis zuletzt nur hartgesottene Regime-Gegner wagten, sich der für ihre Brutalität bekannten Omon-Sonderpolizei entgegenzustellen, posten heute junge Russen Selfies aus den vergitterten Gefangenentransportern. Dass vielen auch gedroht wird, ihren Studienplatz zu verlieren, hat sie nicht davon abgehalten, wieder und wieder auf die Straße zu gehen. „Die Bereitschaft zur Eskalation ist eine neue Qualität des Protests“, schreibt der Journalist Andrej Perzew: „Die Verbote und die Festnahmen machen den Widerstand nur noch stärker, und die Machthaber

rechtsextremen „Russischen Marsch“ nahe. Er plädierte für das Recht, den Demonstrationzug abzuhalten, distanzierte sich aber von den dabei geäußerten xenophoben Forderungen.

Mittlerweile hat sich der gelernte Anwalt von diesem rechten Milieu entfernt. Nationalist ist er geblieben, aber keiner wagt, ihn dafür zu kritisieren, dafür ist der Mann einfach zu erfolgreich. Der Jurist verfolgt eine recht simple, effektive Strategie: Sein Programm ist der Kampf gegen die Korruption in seinem Land und sonst nichts.

„Stiftung für den Kampf gegen die Korruption“ (Fond Borbi S’Korruptii) heißt folgerichtig die von ihm betriebene Institution, in der öffentlich zugängliche Dokumente ausgewertet werden. Die Erkenntnisse präsentiert Nawalny in Dokumentationsfilmen auf YouTube. Im März veröffentliche er einen Film, der zeigte, wie Putin-Protégé Dmitri Medwedew als russischer Präsident von 2008 bis 2012 ganz offen ein Netzwerk von wohlthätigen Vereinen errichtete, um sich von den Spenden der Oligarchen Paläste bauen zu lassen. Genüsslich listete der oberste Korruptionskämpfer die inländischen und ausländischen Besitztümer des damaligen Staatschefs auf – die natürlich nicht in dessen Namen eingetragen sind. Offiziell besitzt auch Putin nur einen Gebrauchtwagen und eine kleine Wohnung. Die falsche Bescheidenheit der offiziellen Steuererklärungen glaubt inzwischen nie-

mand mehr. 22 Millionen Menschen sahen sich das Video über Medwedew an.

Danach kam es in Moskau zu den größten Protesten seit 2012. Nawalny wurde sofort verhaftet. Seit Jahren versucht die Staatsgewalt, den Oppositionsführer mit Festnahmen und Schauprozessen aus dem Verkehr zu ziehen. Bisher ohne Erfolg.

Kaum wieder auf freiem Fuß, rief er abermals zu landesweiten Demonstrationen gegen die Staatsführung am 12. Juni auf, dem Russlandtag, an dem die Unabhängigkeitserklärung der Russischen Föderation im Jahr 1990 gefeiert wird. Ein Jahr darauf kam es zu den ersten freien Präsidentschaftswahlen. Freie und faire Wahlen 2018 – dafür tritt Alexej Nawalny auch ein und bietet sich als Kandidat eines unabhängigen und demokratischen Russland an: „Ich will unsere Steuergelder in Straßen und Schulen investieren – und nicht in Jachten und Paläste“, schrieb er vorige Woche in einem Blog.

Die offiziellen Umfragen geben Alexej Nawalny nicht die geringste Chance gegen Wladimir Putin, der nach wie vor hohe Popularitätswerte vorweisen kann. Was heißt das aber in einem Land, in dem Medien, Parlament und Gerichte seit Anfang des Jahrtausends fest in der Hand des Kreml-Herrn sind? Der Machtkampf zwischen Putin und Nawalny wirkt wie ein Katz-und-Maus-Spiel, bei dem die Kreml-Katze die Oppositionsmaus zum Gaudium der Zuschauer ein bisschen her-

umlaufen lässt, mit den Krallen kratzt und dann wieder ins Loch jagt.

Bei diesem Spiel gewinnt allerdings die Maus immer mehr Fans. Die Beliebtheit Nawalneys ist nicht nur seinem politischen Talent geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass Putin immer abgehobener und härter regiert. In der Opposition gilt Nawalny derzeit als der einzige Hoffnungsträger. Alle anderen sind entweder im Ausland, wie der Schachspieler Gary Kasparow, oder tot, wie Boris Nemtsov.

Noch ist unklar, ob Putin Nawalny bei den Wahlen antreten lässt. Tut er es nicht, dann könnte sich die Wut der jungen Russen, die seit Monaten die Proteste tragen, auf den Straßen entladen. Lässt er ihn kandidieren, gewinnt Nawalny an Statur; Proteste gegen gefälschte Ergebnisse könnten jedoch ebenso zu Massenprotesten führen. In dieser kniffligen Lage fürchten nun viele, jemand könnte auf die Idee kommen, den Oppositionsführer einfach auszuschalten. Er wäre nicht der erste Putin-Kritiker, der mit seinem Leben bezahlt.

Im Mai hat ihm bereits jemand ein grünes Desinfektionsmittel – angeblich vermischt mit Säure – ins Gesicht gespritzt. Nawalny will den Täter auf einem Foto mit einem Politiker der Putin-Partei „Einiges Russland“ wiedererkannt haben. Das rechte Auge des Oppositionellen ist jedenfalls seit dem Vorfall beeinträchtigt.

Mit dem anderen aber hat er den Kreml fest im Blick.

werden als noch ungerechter und feindlicher angesehen.“

Eines haben die Proteste somit gezeigt: Mit Schlagstöcken und Drohungen allein wird der Kreml die jungen Russen nicht mehr mundtot machen können. „Politik ist auf einmal wieder in Mode gekommen“, sagt der Historiker Serafim Orechanow. Vor allem junge Russen hätten ihre Lust am Protest entdeckt. „Die Politik ist nicht einfach so nach Russland zurückgekommen“, setzt Wahlkampfleiter Ljaskin nach: „Wir haben die Politik wieder nach Russland gebracht.“

Heute, am Tag nach den Protesten und Massenverhaftungen, herrscht erst einmal Katerstimmung im Wahlkampfstab. An der Wand stehen noch Wasser-

flaschen für den Gefangenentransport. Fast die ganze Nacht sind die Freiwilligen von einer Polizeistation zur nächsten gefahren, um die Festgenommenen mit dem Nötigsten zu versorgen. Landesweit wurde mehr als 1500 Demonstranten verhaftet. Die Europäische Union und die USA fordern deren unverzügliche Freilassung. Sergej Nikitin, der Direktor der russischen Sektion der Menschenrechtsorganisation Amnesty International, beklagt, dass die russischen Behörden „ihre tiefe Ablehnung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit gezeigt“ hätten.

Lasar meldet sich mit einer Nachricht. Keine Festnahmen in seiner Klasse „Alles ist super“, sagt er. „Obwohl – nicht ganz: „Schließlich ist die Regierung noch immer nicht zurückgetreten.“